Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 9 (1933-1934)
Heft: 4

Rubrik: Kinderweisheit : lustige Aussprüche von Kindern

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kinderweisheit

lustige Aussprüche von Kindern

Alle unsere Leser sind freundlich gebeten, uns selbstgehörte, kluge und lustige Aussprüche von Kindern einzusenden. Die besten werden gedruckt und honoriert.

In der Sonntagsschule hatte man den Kleinen vom Sündenfall erzählt und frug am nächsten Sonntag die Kinder, warum wohl Adam und Eva nicht von den Aepfeln essen sollten. Kein einziges Kind konnte sich den Grund des Verbotes denken. Doch, da meldet sich endlich ein kleines Mädelchen: « Gott's hei drum welle Konfitüre mache! » Es hatte ja doch letzte Woche auch keine Johannisbeeren mehr ins Mäulchen pflücken dürfen, weil die Mutter noch einkochen wollte. Da würde es in Gottes Haushaltung auch der Fall gewesen sein! M. W. in B.

Fritz hat seine Mutter angelogen. Die ist traurig und erzählt ihm zum erstenmal vom Satan, dem die gehorchen, welche lügen, und sie sagt dem Buben, der nehme solche Menschen gefangen. Fritz ist bedenklich; aber dann hat er offenbar einen Trost gefunden, der ihn hoffen lässt, der Satan könne ihn, den flinken Fritzel, nicht erwischen. Er fragt: « Aber Muetti, isch er nid afe en eltere? » M. W. in B.

Fritz soll zum Krämer, bittet aber, ihm ja keinen Zettel mitzugeben; er sei nun gross genug, um im Kopfe zu behalten, was er haben müsse. Im Laden aber kann er sich einfach nicht mehr besinnen, was die Mutter wollte. « Sie hätt der's halt sölle ufschrybe! » sagt die Krämersfrau. « O nei, i cha's scho bhalte! » behauptet Fritzel. M. W. in B.

« Mama, du hesch ja nes Schnäuzli! » konstatiert der vorwitzige Fränzi. Die Mama, die von der Mitteilung gar nicht erbaut ist, schweigt. Fränzi fühlt, dass sie nicht ganz zufrieden ist, und schon hat der kleine Diplomat etwas Versöhnliches gefunden, dass sie sich abwenden und lachen muss: « Mama, es heig einisch e Profässer gseit, alli l i e b e Froue heige Schnäuzli! » M. W. in B.

Gut ausgedacht. « Was willst du einmal werden? » frug man den kleinen Jules. – « Chemifäger oder Pfarrer! » ist die prompte Antwort. – « Aber wieso denn? » – « Der Chemifäger muess sech nie wäsche und der Pfarrer nume am Sunntig schaffe! » M. W. in B.

Klein Silvy spricht täglich das Tischgebet: « Komm, Herr Jesu, sei unser Gast, und segne, was Du uns bescheret hast. » Eines Tages, als sie auf dem Tische den von ihr so wenig beliebten Rotkohl sah, fiel ihr Tischgebet allen Ernstes aus: « Komm, Herr Jesu, sei unser Gast, und iss selbst, was Du bescheret uns hast » – was ihr natürlich Muttis Tadel eintrug, wenn auch ganz im Verstohlenen ein Lächeln seinen Weg fand. C. H.